

NO. 1 BESTSELLER NEW YORK TIMES

BRAD THRILLER

MELTZER

DIE MÄCHTIGEN



atb

11. Kapitel

»Das muss wirklich schrecklich gewesen sein, wo Sie beide doch so vertraut miteinander waren?«, fragt Khazei. Er redet wie ein Professor aus Yale. Gegenüber zieht eine Frau der Feuerwehr ein Bettlaken über Orlandos Gesicht. Das Laken sieht nicht gerade weiß aus. Offenbar wurde es schon so oft gewaschen und geschleudert, dass es einen Grauschleier angenommen hat. Und es ist nicht lang genug für ihn und kann ihn nicht vollständig bedecken. Während sich die Sanitäter mit den Feuerwehrleuten beraten, liegt Orlando auf der Bahre, und seine schwarzen Arbeitsstiefel schauen unten heraus, als würde man einen Zaubertrick mit ihm machen und er würde in die Luft steigen und davonschweben.

Aber es gibt keinen Zaubertrick.

»Wie bitte?«, frage ich Khazei.

»Ich sah Sie mit den Sanitätern hereinkommen ... Sie wirkten sehr bekümmert.« Khazei steht ruhig neben mir, direkt Schulter an Schulter, wie irgendjemand x-Beliebiges. Er spricht zwar leise, aber er tritt nicht zurück und versucht auch nicht, mich auf die Seite zu nehmen, um ungestört mit mir reden zu können. Ich hoffe, das ist ein gutes Zeichen. Er scheint nicht genau zu wissen, wonach er seine Angel auswirft. Was aber nicht bedeutet, dass da kein Haken dran wäre.

»Wir kommen beide aus Wisconsin, und er ist immer sehr nett zu mir gewesen«, räume ich ein, ohne die Augen von der Leiche zu nehmen. Vor dem Tisch auf dem Boden liegen verstreut Papiere und Bücher. Es könnte sehr gut sein, dass Orlando sie heruntergefegt hat, als er vom Stuhl gefallen ist. Khazei nimmt endlich seine manikürten Finger von meiner Schulter. Aber die Unordnung könnte genauso gut bedeuten, jemand hätte sehr eilig

Orlandos Schreibtisch durchsucht. Nur, wonach hätte er suchen sollen?

Augenblick.

Das Video.

Im SCIF hat sich Orlando das Video geschnappt, damit keiner herauskriegt, was wir da gemacht haben. Und keiner erfährt, was wir gefunden haben. Wir. Das schließt mich ein. Aber wenn jemand das Video anschaut ... Falls jemand herausfindet, dass ich in diesem Raum gewesen bin ... Vielleicht ist das der Grund, warum Orlando ...

Quatsch, das weißt du doch nicht, sage ich mir. Ich versuche, daran zu glauben. Aber solange ich nicht alle Einzelheiten kenne, werde ich gar nichts mehr glauben. Solange ich das Videoband nicht in der Hand halte.

»Weiß man schon, was passiert ist? Hat jemand etwas gesehen?«, erkundige ich mich.

Khazei zögert, möchte nicht antworten. Aber ihm ist klar, dass er ein paar Informationen herausrücken muss, wenn er selbst etwas erfahren will.

»Unser Mann an der Rezeption sagt, Orlando habe sich ganz normal verhalten«, erklärt er. »Angeblich hat er *Das Auge des Tigers* gesummt, als er zurückkam«, *typisch und traurig*, denke ich, »dann ist er zu seinem Verschlag zurückgekehrt und dann ...« Khazei verstimmt, während wir beide den verhüllten Leichnam betrachten. Dann bemerke ich auf der anderen Seite des Raumes in der ständig wachsenden Menschenmenge zwei bekannte Gesichter. Das eine rühmt sich eines ungepflegten Bartes, das andere ziert eine grüne Lesebrille.

Dallas und Rina, die Frau mit den drei Knoten im Schnürsenkel.

Hinter mir hüstelt Clementine laut. Ich drehe mich nicht um. Bis jetzt hat Khazei sie nicht einmal angesehen, und er weiß nicht, dass wir beide zusammengehören. Und nachdem wir gerade herausgefunden haben, wer ihr Vater ist, halte ich das auch für besser.

»Wussten Sie, dass er eine Schlafapnoe hatte? Hat immer geschimpft, dass er mit einer Maske schlafen muss«, erklärt Khazei.

Ich beobachte immer noch Dallas und Rina, meine Archivarkollegen. Sie stehen nicht wie alle anderen hinter uns, sondern auf der anderen Seite des Raumes hinter den Verschlängen. Als hätten sie sich dort schon eine ganze Weile aufgehalten oder als suchten sie etwas.

Ich lasse meinen Blick über jeden Tisch gleiten, suche nach der Videokassette.

»Einer der Feuerwehrleute hat gesagt, zu viel Stress könnte auch einen Herzinfarkt auslösen, aber ...« Khazei schüttelt den Kopf. »Wirkte Orlando irgendwie besonders aufgeregt, als Sie vorhin mit ihm gesprochen haben?«

»Nein, er war ...« Ich unterbreche mich und sehe Khazei an. Er grinst zwar nicht offen, aber ich spüre seine Genugtuung trotzdem. Bis zu diesem Moment habe ich mit keiner Silbe erwähnt, dass ich mit Orlando gesprochen habe.

Verdammt!

Eigentlich bin ich klüger. Ich muss klüger sein. Aber je länger ich hier herumstehe, desto größer wird meine Gewissheit, dass es nur einen möglichen Grund für Orlandos Tod geben kann. Und dieser Grund ist in meinen Arbeitskittel eingewickelt und klemmt unter meiner inzwischen schweißnassen Achsel.

»Ich will wirklich nur mit Ihnen reden, Beecher. Seien Sie ehrlich zu mir. Bitte.«

Er setzt das *Bitte* hinzu, damit es netter klingt. Aber ich lasse mich nicht länger einwickeln. Von über vierzig Schaulustigen in diesem verdammten Büro spricht er ausgerechnet mit mir. Allein das bedeutet zweierlei: Entweder kann er verdammt gut raten, oder er weiß etwas, womit er nicht herausrückt.

Ich lasse noch einmal die letzte halbe Stunde in meinem Kopf Revue passieren und gehe alle Einzelheiten durch. Aber ich komme immer wieder nur auf den Punkt zurück, den Orlando als römisch zwei bezeichnet hat: Wenn dieses Buch dem Präsidenten

gehört und der Präsident herausfindet, dass wir es haben, erklärt er uns den Krieg ...

Uns. So hat Orlando sich ausgedrückt.

Aber *uns* gibt es nicht. Nicht mehr.

Orlando ist tot. Und das bedeutet, was hier auch geschehen mag, ob nun der Präsident oder Khazei die Marionetten tanzen lassen ... der Einzige, dem der Krieg erklärt werden kann ...

Bin ich.

Ein einzelner Schweißtropfen läuft mir den Nacken herunter.

Auf der anderen Seite des Raumes stehen immer noch Dallas und Rina und schauen zu uns herüber. Dallas lehnt gegen die Wand des Verschlags neben ihm, Rina steht direkt hinter ihm. Klar, sie haben uns in der Halle vor dem Fahrstuhl gesehen, aber daraus können sie kaum schließen, dass ich im SCIF gewesen bin, und noch viel weniger, dass ich tatsächlich derjenige bin, der das Buch hat. Es gibt nur eine Möglichkeit, wie jemand darauf kommen könnte, dass wir in diesem Raum waren.

Meine Gedanken zucken unwillkürlich zu dem Videoband zurück.

»Beecher, verstehen Sie, was ich sage?«, erkundigt sich Khazei.

Nachdem Orlando sich die Videokassette geschnappt hatte, sagte er uns, es wäre das Beste für uns; wir könnten uns nur sicher fühlen, solange niemand wüsste, dass wir dort drin gewesen sind. Aber wenn das Band irgendwo hier herumgeistert ... oder jemand es bereits an sich genommen hat ... hat er den Beweis dafür in der Hand, dass wir in dem Raum waren und das Buch gefunden haben. Dann dürften mittlerweile bereits ihre Raketen auf uns zielen.

»Waren Sie den ganzen Nachmittag bei ihm?«, will Khazei wissen. »Um welche Uhrzeit haben Sie ihn verlassen?«

»Wie bitte?«

»Ich beziehe mich nur auf Ihre eigenen Worte, Beecher. Sie haben selbst gesagt, Sie wären bei Orlando gewesen. Aber werfen Sie doch einfach einen Blick in Ihren Kalender ... in Ihren Terminkalender, meine ich. Was auch immer Sie da eintragen mögen. Mir geht es nur um eine möglichst genaue Zeitangabe.«

Ich kommentiere seine angebliche Hilfsbereitschaft mit einem Nicken. »Ja ... Klar ... Ich ... sehe nach, in meinem Kalender.«

»Das weiß ich wirklich zu schätzen. Insbesondere weil ...« Er macht eine kleine Pause, damit ich sein Lächeln auf jeden Fall registriere. »... Sie wissen ja, wie Menschen manchmal so sind.«

»Was soll das heißen, wie Menschen manchmal so sind?«

»Manchmal wissen sie eigentlich gar nichts über die Dinge, über die sie Bescheid zu wissen glauben.« Er klingt unverändert freundlich. »Mir an Ihrer Stelle, Beecher, wäre es sehr unangenehm, wenn mich alle für die letzte Person hielten, die zuletzt mit diesem Wachmann Kontakt hatte, der auf so mysteriöse Weise gestorben ist. Es sei denn natürlich, die Ursache für seinen Tod war tatsächlich eine Herzattacke.«

Aus dem einzelnen Schweißtropfen auf meinem Rücken ist inzwischen ein wahrer Sturzbach geworden. Allmählich fange ich an, die Lage zu begreifen, in der ich mich befinde. Bis zu diesem Augenblick habe ich geglaubt, im schlimmsten Fall würde mich die Videokassette als Dieb des Buches überführen. Aber so, wie sich die Situation jetzt plötzlich entwickelt, ist das nichts im Vergleich zu der Möglichkeit, dass ich des Mordes verdächtigt werden könnte.

»Bitte Platz machen, Leute – lassen Sie uns durch!« Die Sanitäter drängen sich mit der Bahre mit Orlando's Leiche langsam zur Rezeption vor.

Die Menge teilt sich vor ihnen wie einst das Rote Meer vor Moses und Jesus und bildet eine Gasse.

In diesem Moment, als wir uns alle zusammendrängen, zuckt mein Blick noch einmal kurz zu Orlando's Verschlag. Er gleitet über seinen unordentlichen Schreibtisch, über die auf dem Boden verstreuten Papiere; ich suche den kleinen Verschlag nach ...

Da.

Ich hatte vorher nicht darauf geachtet, weil ich nicht wusste, dass es wichtig sein könnte; aber hinten in der Ecke, direkt neben seinem kleinen Verschlag. Genau da, wo Dallas und Rina zuerst standen haben.